

Der Lernerfolg von Teilnehmenden an Alphabetisierungskursen

Analysen auf Basis des AlphaPanels

Bernhard von Rosenblatt

INHALT:

1. Der Anteil von Analphabeten unter den Teilnehmenden an Alphabetisierungskursen – Zielgruppenmerkmal oder Outcome?
2. Ausgangsniveau und Lernfortschritte im Lesen und Schreiben – subjektive Einschätzungen der Kursteilnehmenden
3. Teilnahmedauer und erreichtes Kompetenzniveau
4. Kursteilnahme und Aspekte der Lebensbewältigung
5. Diskussion

Literatur

ANHANG: Tabellen

Manuskript Stand 16.10 .2011

1. Der Anteil von Analphabeten unter den Teilnehmenden an Alphabetisierungskursen – Zielgruppenmerkmal oder Outcome?

Seit längerem gehen Schätzungen davon aus, dass rd. vier Millionen erwachsene Menschen in Deutschland über so geringe Lese- und Schreibfähigkeiten verfügen, dass sie als Analphabeten oder funktionale Analphabeten einzustufen sind. Durch die kürzlich vorgelegte leo-Studie wurde diese Größenordnung bestätigt; rechnet man Personen hinzu, die nicht Deutsch als Muttersprache gelernt haben, ist die Zahl mit rd. 7,5 Mio Menschen noch deutlich höher (Grotlüschen/Wiekmann 2011). Die Bundesregierung hat daraufhin den Anstoß für einen „Grundbildungspakt für Alphabetisierung“ gegeben, der von Bund und Ländern sowie einem breiten Bündnis gesellschaftlicher Akteure getragen werden soll (BMBF 2011). Über die konkrete Ausgestaltung eventueller Maßnahmen und Programme ist allerdings noch nichts bekannt.

Es gibt seit den 1980er Jahren Angebote zum nachholenden Lernen von Lesen und Schreiben für Erwachsene, sogenannte Alphabetisierungskurse, die in erster Linie von den Volkshochschulen (VHS) getragen werden. Schätzungen zufolge wurden mit diesen Kursen im Zeitraum der letzten 10 Jahre rd. 50 bis 60 Tsd. Menschen erreicht (Rosenblatt/Bilger 2011, S. 54). Das ist zwar nur ein geringer Teil der größeren Zielgruppe. Dennoch stellen diese Alphabetisierungskurse den wesentlichen Erfahrungshintergrund dar, wenn über Strategien nachgedacht wird, um dem funktionalen Analphabetismus als bildungspolitischer Herausforderung in größerem Umfang zu begegnen (vgl. Frieling/Rustemeyer 2011).

Die folgenden Überlegungen richten sich auf die Frage nach dem Lernerfolg der Teilnehmenden an Alphabetisierungskursen der VHS. So naheliegend diese Frage ist, so ist darüber doch wenig bekannt. Es gibt bisher keine Bewertungsverfahren und keine Informationsbasis, um Aussagen über den Lernerfolg der Teilnehmenden zu machen. Datengrundlage im Folgenden sind Befragungs- und Testergebnisse, die im Rahmen des sogenannten AlphaPanels anhand mündlich-persönlicher Interviews in einer repräsentativen Stichprobe gewonnen wurden. Die Untersuchungsgruppe umfasst Teilnehmer/innen der Herbstkurse 2009, die dann im Abstand von sechs bis acht Monaten noch zwei Mal erneut befragt wurden. Nähere Informationen zur Anlage der Studie und Ergebnisse zu einem breiten Themenspektrum sind an anderer Stelle veröffentlicht (Rosenblatt/Bilger 2011; Bilger 2011; Rosenblatt 2011).¹

Methodisch handelt es sich um eine Panelbefragung in drei Wellen, wobei in der ersten Welle 524 Kursteilnehmende und von diesen in der dritten Welle noch 332 Personen für ein umfangreicheres Interview gewonnen werden konnten. In Welle 2 des AlphaPanels wurde testbasiert die schriftsprachliche Kompetenz der Kursteilnehmer/innen erhoben. Die Tests umfassen ein ausgewähltes Sub-Set der in der leo-Studie verwendeten Test-Items (Grotlüschen/Wiekmann 2011). Die Testergebnisse ermöglichen damit eine Einstufung der

¹ Das AlphaPanel, durchgeführt unter Leitung von Prof. Rainer Lehmann (Humboldt Universität Berlin) in Kooperation mit TNS Infratest Sozialforschung, München, ist Teil eines größeren Forschungsverbunds unter dem Titel „Verbleibstudie zur biographischen Entwicklung ehemaliger Teilnehmer/innen an Alphabetisierungskursen – Interdependenzen von Schriftsprachkompetenz und Aspekten der Lebensbewältigung“. Für einen Überblick über Themen und erste Ergebnisse siehe Egloff/Grotlüschen 2011. Die Studien sind gefördert im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung aufgelegten Förderschwerpunkts „Forschung und Entwicklung zur Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener“.

Kursteilnehmer/Innen auf der Skala der schriftsprachlichen Kompetenzen entsprechend der leo-Studie, so dass ein Vergleich mit Verteilungen in der Bevölkerung möglich wird (Lehmann/Maué/Fickler-Stang 2011).

Tabelle A.1 im ANHANG zeigt die Ergebnisse. Als Vergleichsgruppe für die Teilnehmer an Alphabetisierungskursen wird hier nicht die Gesamtbevölkerung genommen, sondern die Bevölkerung im unteren Bildungsbereich. Sie ist in der Tabelle noch einmal untergliedert in diejenigen, die keinen Schulabschluss im regulären Schulsystem erworben haben, und diejenigen mit Hauptschulabschluss. Unter den Kursteilnehmenden haben 80% keinen Schulabschluss bzw. nur einen Förderschulabschluss; von daher ist die adäquate Vergleichsgruppe am ehesten die Bevölkerung ohne Schulabschluss.

In diesem bildungsmäßig untersten Rand der Bevölkerung sind nach den leo-Ergebnissen 29% Analphabeten im engeren Sinne (Alpha-Levels 1-2) und 59% Analphabeten im weiteren Sinne, sogenannte funktionale Analphabeten (Alpha-Levels 1-3). Die schriftsprachliche Kompetenz der Teilnehmer/innen an Alphabetisierungskursen ist im Vergleich dazu noch niedriger: 45% sind nach den Testergebnissen als Analphabeten einzustufen, 70% als funktionale Analphabeten.

Dies ist ein wichtiges Ergebnis für die Beschreibung der Zielgruppe, die vom Angebot der Alphabetisierungskurse der VHS erreicht wird. Es zeigt, dass sich in den Kursen tatsächlich Personen einfinden, die – wenn überhaupt – nur auf einem sehr niedrigen Niveau über schriftsprachliche Kompetenzen verfügen.

Dies mag man als nicht überraschend bewerten, denn so ist die Zielgruppe des Kursangebots definiert. Auf der anderen Seite ist zu berücksichtigen, dass die Messergebnisse nicht das Ausgangsniveau der Lese- und Schreibfähigkeiten abbilden, mit dem die Teilnehmer/innen in die Kurse kommen. Sie erfassen vielmehr das erreichte Kompetenzniveau nach einer mehr oder weniger langen Dauer der Kursteilnahme. Im Durchschnitt haben die Teilnehmenden zum Zeitpunkt des Tests eine Kursteilnahme von durchschnittlich vier Jahren (!) hinter sich. Die Teilgruppe mit der kürzesten Teilnahmedauer – etwa eine Viertel der Teilnehmenden – befindet sich zu diesem Zeitpunkt am Ende ihres zweiten Kurses (im Sinne der halbjährig neu startenden Kurse), die Teilgruppe mit der längsten Teilnahmedauer – ebenfalls ein Viertel der Teilnehmenden – hat seit mehr als fünf Jahren an den Kursen teilgenommen.

Die dargestellten Ergebnisse sind damit auch als Outcome-Messung zu lesen, d.h. sie spiegeln den Erfolg der Teilnahme an den Alphabetisierungskursen in Hinblick auf den Erwerb schriftsprachlicher Kompetenzen. So gesehen bedeuten die Untersuchungsergebnisse, dass die Teilnehmenden an Alphabetisierungskursen nach überwiegend mehrjähriger Teilnahmedauer zu 70% immer noch als funktionale Analphabeten gelten müssen. Und dann ist die Frage zu stellen, ob dies als befriedigendes Resultat gewertet werden kann.

Zu beachten ist, dass die Einstufung der Kursteilnehmenden auf der Literalitätsskala der Alpha-Levels nur eine Momentaufnahme darstellt. Sie ermöglicht für sich genommen keine Aussagen über Lernfortschritte im Laufe der Kursteilnahme. Der festgestellte hohe Anteil an (funktionalen) Analphabeten nach längerer Kursteilnahme besagt daher auch nicht, dass es keine Lernfortschritte im Lauf der Kursteilnahme geben würde. Umso dringlicher ist die Frage: Was wissen wir über die Lernfortschritte? Was lässt sich darüber auf Basis der Alphapanel-Daten sagen, was haben andere Studien im Rahmen der Verbleibstudie oder im größeren Rahmen des Alfabund-Förderschwerpunkts hierzu ergeben?

Das AlphaPanel kann Beiträge zu dieser notwendigen Diskussion leisten.² In den geführten Interviews haben die Teilnehmenden eine Vielzahl subjektiver Einschätzungen vorgenommen, die für diese Frage von Bedeutung sind: Einschätzungen zum Ausgangsniveau ihrer Lese- und Schreibkenntnisse vor ihrer Kursteilnahme, entsprechende Einschätzungen zu ihrem mittlerweile erreichten Niveau, eine direkte Bewertung ihrer Lernfortschritte im Lesen und Schreiben und eine Einschätzung der Auswirkungen, die dies in der alltäglichen Lebensbewältigung hat. Die Ergebnisse sollen im Folgenden vorgestellt und diskutiert werden, wobei die testbasierte Messung der Schriftsprachkompetenz in die Analyse einbezogen wird.

2. Ausgangsniveau und Lernfortschritte im Lesen und Schreiben – subjektive Einschätzungen der Kursteilnehmenden

Die Teilnehmenden an Alphabetisierungskursen der Volkshochschulen sind in Bezug auf das Niveau ihrer Lese- und Schreibfähigkeiten, mit denen sie in die Kurse kommen, kein homogener Personenkreis. Das Ausgangsniveau ihrer schriftsprachlichen Kompetenzen zeigt eine erhebliche Streubreite (Tabelle A.2). Auf einer Kompetenzskala mit vier Stufen ordnen die Teilnehmenden ihre Fähigkeit im LESEN vor Beginn der Kursteilnahme folgendermaßen ein:

- Jeder Vierte konnte „gar nicht oder nur einzelne Buchstaben lesen“ (Stufe 1)
- Jeder Fünfte konnte „nur einzelne Worte, z.B. Namen oder Ortsschilder lesen“ (Stufe 2)
- Jeder Dritte „konnte kurze Texte lesen, aber nur sehr langsam“ (Stufe 3)
- Jeder sechste konnte nach eigener Aussage „gut lesen, nur nicht schreiben“ (Stufe 4).

Die eigene Fähigkeit im SCHREIBEN vor Beginn der Kursteilnahme wurde analog erfragt. Die Verteilung ist ähnlich wie für das Lesen, doch sind die unteren zwei Kompetenzstufen – Lesen bzw. Schreiben unterhalb des Textniveaus – noch etwas stärker besetzt: während sich beim Lesen hier 49% zuordnen, sind es beim Schreiben 59%.

Erwartungsgemäß besteht ein relativ enger Zusammenhang zwischen der Lese- und der Schreibfähigkeit, doch hat die Schreibkompetenz eigenständige Aspekte. Während die beiden Kompetenzdimensionen auf der untersten Stufe eng zusammenhängen (Lesen und Schreiben unterhalb des Textniveaus), lockert sich der Zusammenhang auf den höheren Kompetenzstufen. Besonders schwach ist er auf Stufe 3 der Lesekompetenz: Wer von sich sagt, er könne „Texte lesen, aber nur langsam“, kann seine Fähigkeiten im Schreiben niedriger einschätzen (Stufe 1 oder 2), durchaus aber auch höher (Stufe 4, operationalisiert als „Konnte schreiben, habe aber zu viele Fehler gemacht“). Wir stützen uns zur Beschreibung des Ausgangsniveaus zu Beginn der Kursteilnahme primär auf die Lesekompetenz.

² Die Studie war ursprünglich auf diese Fragestellung nicht ausgerichtet. Bewertungen des Lernstands und der Unterrichtsmethoden sollten anderen Projekten überlassen bleiben. Im AlphaPanel ging es primär darum, Informationen zur Kursteilnahme und zur Lebenssituation der Teilnehmenden zu gewinnen. Nach erfolgreicher Durchführung der Erstbefragung kam die Überlegung auf, dass man nun einen Schritt weiter gehen und versuchen könne, im Rahmen des geplanten Folge-Interviews auch Tests zur schriftsprachlichen Kompetenz durchzuführen.

Zu beachten ist der Zeitbezug dieser Fragen („bevor Sie an dem Kurs teilgenommen haben“). Der erstmalige Kursbesuch liegt für die Teilnehmer unterschiedlich lange zurück, aber im Durchschnitt doch mehrere Jahre:

- zum Zeitpunkt der Erstbefragung im Durchschnitt 3,4 Jahre
- zum Zeitpunkt der Zweitbefragung im Durchschnitt rd. 4 Jahre
- zum Zeitpunkt der Drittbefragung im Durchschnitt rd. 4,5 Jahre

Die Fragen zur Selbsteinstufung der eigenen Fähigkeiten im Lesen und im Schreiben wurde in Welle 3 wiederholt, und zwar im gleichen Wortlaut, nun aber in Bezug auf „heute“, also den Stand nach überwiegend mehrjähriger Kursteilnahme. Die Ergebnisse (Tabelle A.2) zeigen insgesamt eine deutliche Verbesserung im Vergleich zum individuellen Ausgangsniveau:

- Vor Kursbeginn lag die Lesekompetenz bei 49% der Befragten mindestens auf dem Niveau der Stufe 3 („Lesen kurzer Texte“) – jetzt ist das bei 79% der Fall.
- Vor Kursbeginn lag die Schreibkompetenz bei 39% der Befragten mindestens auf dem Niveau der Stufe 3 („Schreiben kurzer Texte“) – jetzt ist das bei 65% der Fall.

Nach unterschiedlichen Ausgangsniveaus getrennt ist das Bild folgendermaßen:

- Von denen, die im Lesen auf der untersten Stufe 1 gestartet sind, haben 61% nun immerhin das Niveau der Stufe 3 (oder sogar Stufe 4) erreicht. Das heißt allerdings umgekehrt: 39% sind nach meist mehrjähriger Teilnahme nicht über das Wort-Niveau (Stufen 1 oder 2) hinausgekommen.
- Wer auf Stufe 2 gestartet ist, hat überwiegend Stufe 3 erreicht – aber auch hier bleiben 21% weiterhin unter dem anzustrebenden Mindestniveau der Stufe 3.
- Von denen, die auf Stufe 3 gestartet sind, ordnen sich die meisten immer noch auf dieser Stufe ein (61%), manche sogar darunter (10%) – nur 25% ordnen sich der höheren Stufe 4 zu.
- Wer auf der oberen Stufe 4 gestartet ist, kann sich auf der verwendeten Skala nicht verbessern. Die meisten ordnen sich erneut auf Stufe 4 ein – jeder dritte jetzt allerdings eine Stufe tiefer. (Dies muss nicht als Kompetenzverlust interpretiert werden, denn die Stufen 3 und 4 sind nicht unbedingt trennscharf.)

Damit zeigt die subjektive Kompetenzeinstufung in Bezug auf das Lesen für die zwei Zeitpunkte klare Lerneffekte – was nach durchschnittlich 4 bis 5-jähriger Kursteilnahme auch erwartet werden kann. Es gibt jedoch eine nicht unerhebliche Teilgruppe, bei der die Lerneffekte gering zu sein scheinen. Dies gilt auf unterschiedlichen Ausgangsniveaus, insgesamt für jeden Vierten.

Nimmt man die Schreibkompetenz zum Maßstab, so ist das Bild ähnlich, jedoch verschärft. Jeder Dritte hat trotz überwiegend mehrjähriger Teilnahme nach eigener Aussage bisher nicht die Fähigkeit erworben, kurze Texte zu schreiben.

Die Kursteilnehmenden wurden darüber hinaus direkt nach der Einschätzung ihrer Lernfortschritte gefragt. Die Ergebnisse (Tabelle A.3) stehen mit dem oben dargestellten Bild in Einklang.

- Bezogen auf das LESEN wurde gefragt: „Wie viel hat Ihnen der Kurs bisher dafür gebracht, dass Sie besser lesen können?“ Die meisten Befragten antworten hierauf mit

„sehr viel“ (32%) oder „viel“ (38%); zusammengenommen sehen also 70% einen guten Lernerfolg. Dies ist als positives Ergebnis festzuhalten. Es heißt zugleich aber, dass die übrigen 30% keinen erheblichen Zuwachs ihrer Fähigkeiten im Lesen sehen. Die meisten von Ihnen antworten eingeschränkt positiv, der der Kurs habe ihnen „ein wenig“ gebracht (28%), nur wenige sagen, er habe „nichts“ gebracht (2%).

- Bezogen auf die Fähigkeiten im SCHREIBEN sind es sogar 42%, die keinen erheblichen Zuwachs ihrer Fähigkeiten sehen. Nach einem Kursbesuch von durchschnittlich über vier Jahren ist das ein bemerkenswertes Ergebnis, das die Frage nach der Wirksamkeit des Unterrichts aufwirft.

Die Einschätzung der eigenen Lernfortschritte hängt in gewissem Umfang vom Ausgangsniveau bei Kursbeginn ab. Am meisten Lernfortschritte im LESEN sehen diejenigen, die auf dem Niveau der Stufe 3 eingestiegen sind („kann kurze Texte lesen, aber nur langsam“): Hier sagen 80%, der Kurs haben ihnen viel oder sehr viel gebracht. Geringer ist der wahrgenommene Lernerfolg sowohl bei denjenigen, die auf niedrigerem Niveau begonnen haben (Stufen 1-2), als auch bei denen, die auf höherem Niveau (Stufe 4) eingestiegen sind. Hier meinen zwei Drittel, der Kurs habe ihnen in Bezug auf das Lesen viel oder sehr viel gebracht – jeder Dritte aber eben nicht.

In Bezug auf die wahrgenommenen Lernfortschritte im SCHREIBEN ist die Differenzierung nach dem Ausgangsniveau noch klarer. Von denen, die auf dem untersten Niveau der Lesekompetenz („kann gar nicht oder nur einzelne Buchstaben lesen“) begonnen haben, meint mehr als die Hälfte (54%), der Kurs habe ihnen nur wenig dafür gebracht, dass sie besser schreiben können. Angesichts einer durchschnittlichen Kursteilnahmedauer von über 5 Jahren in dieser Gruppe deutet dies auf gravierende Lernbehinderungen hin. Je höher das Ausgangsniveau der Lesekompetenz bei Kursbeginn, umso höher wird der Anteil derer, die für sich gute Fortschritte im Schreiben-Können sehen. Doch selbst in der Gruppe mit dem höchsten Einstiegsniveau (Stufe 4) sind es noch 30%, die ihren Lernerfolg im Schreiben als gering bewerten.

3. Teilnahmedauer und erreichtes Kompetenzniveau

Der Eindruck begrenzter Lernfortschritte im Verlauf der Kursteilnahme bei einer erheblichen Teilgruppe der Kursteilnehmer/innen wird dadurch unterstrichen, dass es nur einen schwachen Zusammenhang zwischen den wahrgenommenen Lernfortschritten und der Dauer der bisherigen Kursteilnahme gibt.

Die kürzeste Teilnahmedauer haben diejenigen, die bei der Erstbefragung im Herbst 2009 erstmals an einem Alphabetisierungskurs teilnahmen. In Welle 3, durchgeführt Anfang 2011, nehmen sie überwiegend immer noch an den Kursen teil, haben demnach in der Regel drei (Semester-)Kurse absolviert. Nach dieser Zeit sagt gut jeder Dritte, der Kurs haben in Bezug auf das Lesen-Können (noch) nicht viel gebracht (37%), und jeder zweite, der Kurs haben in Bezug auf das Schreiben-Können (noch) nicht viel gebracht (49%). Dies weist darauf hin, dass – bei diesem Personenkreis und der gegebenen Art der Kursorganisation – Lernfortschritte auf jeden Fall viel Zeit benötigen.

Die Mehrzahl der Teilnehmer/innen besucht den Kurs allerdings schon länger, viele von ihnen seit fünf und mehr Jahren. Die Erwartung ist, dass sich mit zunehmender Dauer der wahrgenommene Lernerfolg erhöhen sollte. Dies ist zunächst auch der Fall. Bei denjenigen Befragten, die den Kurs seit 2-3 Jahren besuchen, geht der Anteil derer, die meinen, der Kurs habe ihnen noch nicht viel gebracht, zurück. Danach, bei noch längerer Teilnahmedauer, verändern sich die Werte aber kaum mehr. In der Gruppe mit der längsten Teilnahmedauer, d.h. mehr als 5 Jahre, liegen sie sogar wieder etwas höher.³

Wahrgenommene Lernfortschritte nach Teilnahmedauer

Teilnehmer seit...	„Teilnahme hat (noch) nicht viel gebracht“ (%) in Bezug auf...	
	LESEN	SCHREIBEN
etwa 1 Jahr	37	49
2-3 Jahren	30	40
4-5 Jahren	25	39
mehr als 5 Jahren	29	43

Nun sind dies subjektive Einschätzungen der Betroffenen, und man weiß nicht, ob und wie sich die Maßstäbe mit der Dauer der Kursteilnahme eventuell verschieben. Wir können an diesem Punkt der Analyse jedoch auf die testbasierte Messung der schriftsprachlichen Kompetenz zurückgreifen, die eingangs vorgestellt wurde. Die Fragestellung lautet nun: In welchem Umfang geht der Anteil der (funktionalen) Analphabeten mit zunehmender Dauer der Kursteilnahme zurück?

Methodisch ist zu beachten, dass die testbasierten Messwerte nicht im Längsschnitt vorliegen. Vielmehr vergleichen wir Teilgruppen der Kursteilnehmenden mit unterschiedlicher Dauer des bisherigen Kursbesuchs (Querschnittsvergleich). Unterschiede im Anteil der funktionalen Analphabeten können auch dadurch erklärbar sein, dass die Teilgruppen sich in Bezug auf relevante andere Faktoren unterscheiden. Von Bedeutung sind insbesondere mögliche Selektionseffekte im Teilnahmeverlauf:

- Zu erwarten ist, dass das Ausgangsniveau der Teilnehmenden Einfluss darauf hat, welches Niveau der schriftsprachlichen Kompetenz sie nach einer bestimmten Kursdauer erreicht haben. Dieses Ausgangsniveau muss daher kontrolliert werden. Dafür stehen zwar keine testbasierten Messwerte zur Verfügung, wohl aber die Einschätzungen der Betroffenen selbst, die oben dargestellt wurden.
- Zu erwarten ist auch, dass Teilnehmende nach zufriedenstellenden Lernfortschritten die Kursteilnahme beenden. Dies würde zur Folge haben, dass die erfolgreichen Lerner in der Untersuchungsgruppe der aktuellen Kursteilnehmer/innen gar nicht mehr vorhanden sind. Die „Noch-Teilnehmenden“ wären in Bezug auf ihren Lernerfolg eine Negativ-Auswahl der ursprünglich Teilnehmenden. Inwieweit dies zutrifft, lässt sich aufgrund der Verlaufs-

³ Verschiedene Indikatoren weisen darauf hin, dass die Teilgruppe mit der längsten Teilnahmedauer in höherem Maße Lernbehinderungen aufweist. Oder umgekehrt gesagt: Teilnehmende mit stärkeren Lernbehinderungen bleiben häufiger dauerhaft in den Kursen als andere Teilnehmende. Die geringeren Lernfortschritte hier wären somit auch auf Selektionseffekte im Teilnahmeverlauf zurückzuführen.

beobachtung im AlphaPanel abschätzen. In der dritten Befragungswelle sind 48 der 299 Personen, für die testbasierte Einstufungen der Schriftsprachkompetenz vorliegen, schon nicht mehr aktuell Kursteilnehmende, sondern haben ihre Teilnahme aus verschiedenen Gründen beendet oder unterbrochen (vgl. näher Rosenblatt/Bilger 2011, S. 49-52). Das erreichte Kompetenzniveau im Lesen und Schreiben kann daher für ehemalige und aktuell Teilnehmende verglichen werden.

Die Auswertungsergebnisse sind in Tabelle A.4 zusammengestellt. Es bestätigt sich, dass die Dauer der bisherigen Kursteilnahme nur einen geringen Zusammenhang mit dem Lernerfolg aufweist, auch wenn dieser nicht als subjektiver Lernfortschritt der Teilnehmenden, sondern anhand der testbasierten Kompetenzmessung definiert wird. Der Anteil derer, die ein Niveau oberhalb des funktionalen Analphabetismus erreichen (Alpha-Levels 4-5), steigt zwar von gut 20% auf gut 30%, wenn die Teilnahmedauer mehr als ein Jahr beträgt. Danach jedoch verändert er sich kaum mehr.

Maßgeblichen Einfluss hat dagegen das Ausgangsniveau der Lesekompetenz, mit dem die Kursteilnehmenden in den Alphabetisierungskurs gekommen sind. Insbesondere der Anteil der Analphabeten im engeren Sinne (Alpha-Levels 1-2) variiert mit dem Ausgangsniveau. Von denen, die auf der untersten Stufe begonnen haben, sind 62% nach wie vor als Analphabeten einzustufen; dieser Anteil sinkt von Stufe zu Stufe bis auf 20% bei denen, die (subjektiv) auf der höchsten Stufe 4 begonnen haben. Entsprechend steigt mit dem Ausgangsniveau der Anteil derer, die zumindest Alpha-Level 3 oder sogar ein Niveau oberhalb des funktionalen Analphabetismus erreicht haben.

Dabei liegen die Werte für die Ausgangsstufen 1 und 2 einerseits (Lesekompetenz auf Buchstaben- oder Wortniveau) und für die Ausgangsstufen 3 und 4 andererseits (Lesekompetenz auf dem Niveau kurzer Texte) relativ dicht beieinander. Die wesentliche Differenzierung ist also die zwischen Personen, die mit einer sehr geringen Lesekompetenz unterhalb des Textniveaus in den Kurs gekommen sind, und denen, die kurze Texte lesen konnten. Diese zwei Teilgruppen sind etwa gleich groß (vgl. Tabelle A.2). Um den Einfluss des Ausgangsniveaus auszublenden, zeigt Tabelle A.4 das erreichte schriftsprachliche Kompetenzniveau nach Dauer der bisherigen Kursteilnahme noch einmal innerhalb dieser beiden Teilgruppen.

Das Ergebnis ist nicht anders also ohne die Differenzierung. Der Anteil funktionaler Analphabeten ist leicht überdurchschnittlich bei denen, die erst relativ kurze Zeit, d.h. ein Jahr am Kurs teilnehmen. Die drei Gruppen mit längerer Teilnahmedauer unterscheiden sich in Bezug auf den weiterhin hohen Anteil funktionaler Analphabeten jedoch kaum, egal ob sie seit 2 bis 3 Jahren oder seit 4 bis 5 Jahren oder seit mehr als 5 Jahren am Kurs teilnehmen.

Ehemalige und aktuelle Teilnehmer/innen unterscheiden sich im erreichten Niveau ihrer schriftsprachlichen Kompetenz im erwarteten Sinne, allerdings in einem recht geringen Maß. Unter den aktuell Teilnehmenden sind insgesamt 72% als funktionale Analphabeten einzustufen (Alpha-Levels 1-3), unter den ehemaligen Teilnehmenden 62%. Getrennt nach unterschiedlichen Ausgangsniveaus ändert sich das Bild nur wenig: Bei niedrigem individuellen Ausgangsniveau (Stufen 1-2, d.h. Lesen unterhalb der Textebene) betragen die entsprechenden Werte für aktuelle und für ehemalige Teilnehmende 80% zu 71%, bei höherem Ausgangsniveau 63% zu 59%. Das heißt: Die ehemaligen Teilnehmer/innen an Alphabetisierungskursen sind in Bezug auf ihre schriftsprachliche Kompetenz mehrheitlich über das Niveau des funktionalen Analphabetismus nicht hinausgekommen.

Die Hypothese einer Selektivität in den Teilnehmerstrukturen im Sinne eines Verbleibs von Personen mit geringerem Lernerfolg ist damit zwar nicht ganz zurückzuweisen, hat aber wegen der geringen Stärke des Selektionseffekts nur eine schwache Erklärungskraft. Der wesentliche Befund wird dadurch kaum relativiert: dass nämlich eine längere Dauer der Kursteilnahme den Lernerfolg kaum erhöht.

4. Kursteilnahme und Aspekte der Lebensbewältigung

Lesen und schreiben zu können ist in unserer („literalisierten“) Gesellschaft Voraussetzung für volle Teilhabe und autonomes Handeln in einer Vielzahl von Lebensbereichen. Dieser lebenspraktische Zusammenhang ist konstitutiv für den Begriff des „funktionalen Analphabetismus“. Er ist auch konstitutiv für die Fragestellungen der Verbleibstudie, in deren Rahmen die hier verwendeten Daten erhoben wurden. Im Untertitel der Studie ist die Forschungsfrage formuliert als „Interdependenzen von Schriftsprachkompetenz und Aspekten der Lebensbewältigung“.

Erste empirische Ergebnisse dazu wurden an anderer Stelle bereits vorgestellt (vgl. einzelne Beiträge in Egloff/Grotluschen 2011 sowie Rosenblatt/Bilger 2011, S. 34 ff). Hier sollen ausgewählte Indikatoren in Zusammenhang mit der Frage nach dem Lernerfolg untersucht werden.

Im abschließenden Interview (Welle 3) wurden die Befragten um eine bilanzierende Bewertung gebeten, „wie viel Ihnen der Kurs bisher gebracht“ habe – und zwar zunächst in Bezug auf das Lesen und das Schreiben (Tabelle A.3) und dann in Bezug auf verschiedene Aspekte der Lebensbewältigung (Tabelle A.5). Die einheitliche Antwortskala umfasste die Abstufungen „sehr viel / viel / ein wenig / nichts“. Einbezogene Aspekte der Lebensbewältigung sind zwei breit gefasste Lebensbereiche (Alltag und Beruf) sowie zwei allgemeine handlungsbezogene Dimensionen, nämlich Selbstbewusstsein/Selbstvertrauen und Unabhängigkeit von der Hilfe anderer.

Die Befragten beurteilen unter allen diesen Aspekten die Kursteilnahme überwiegend als hilfreich. Das gilt am stärksten für den Punkt „selbstbewusster werden und sich mehr zutrauen“: 73% sagen, der Kurs habe ihnen dafür viel oder sehr viel gebracht. Fast ebenso viele sehen dies auch so in Bezug auf die Punkte „im Alltag besser zurechtkommen“ (68%) und, sofern sie berufstätig sind, „in der Arbeit besser zurechtkommen“ (62%). Am wenigsten gilt es für den Punkt „von der Hilfe anderer Menschen unabhängiger werden“, doch auch hier sagt noch die Mehrheit (58%), der Kurs habe ihnen dafür viel oder sehr viel gebracht.

Dies zeigt im Grundsatz die wichtige Funktion der Kursteilnahme in persönlicher, lebenspraktischer Hinsicht. In Bezug auf die Frage des Lernerfolgs interessiert uns hier, von welchen Determinanten es abhängt, ob diese Bewertungen mehr oder weniger positiv ausfallen.

Ähnlich wie beim Lesen und Schreiben verändern sich die Anteile positiver Aussagen relativ wenig mit zunehmender Dauer der bisherigen Kursteilnahme. Die Teilgruppe, die den Kurs erst seit einem Jahr besucht, sieht etwas weniger positive Wirkungen der Kursteilnahme als

diejenigen, die den Kurs seit zwei oder drei Jahren besuchen. Bei denen mit längerer Teilnahme jedoch gehen die Werte teils zurück oder verändern sich nur unwesentlich.

Ausgeprägter und eindeutiger ist der Zusammenhang mit dem erreichten Kompetenzniveau, wie es über die testbasierte Messung ausgewiesen wird (Alpha-Levels). Positive Auswirkungen der Kursteilnahme sehen mehrheitlich zwar auch diejenigen, die nach wie vor als Analphabeten einzustufen sind (Alpha-Levels 1-2). Der Anteil steigt jedoch bis auf 70-80% bei denen, die über die Stufe des funktionalen Analphabetismus hinausgekommen sind (Alpha-Levels 4-5). Dies bestätigt die „objektive“, leicht nachvollziehbare Bedeutung der Lese- und Schreibfähigkeiten für die praktische Lebensbewältigung.

Noch ausgeprägter ist allerdings der Zusammenhang der wahrgenommenen Verbesserung der Lebensbewältigung mit dem subjektiven Lernerfolg, hier festgemacht am wahrgenommenen Lernfortschritt im Lesen.

- Wie oben dargestellt, gibt es eine erheblich Teilgruppe der Kursteilnehmenden (30%), denen der Kurs nach eigener Aussage bisher nur wenig oder nichts dafür gebracht hat, dass sie besser lesen können. Von diesen sieht jeder Vierte gleichwohl positive Auswirkungen der Kursteilnahme auf die Lebensbewältigung (Alltag, Beruf, Selbstbewusstsein, Unabhängigkeit). In gewissem Umfang scheint demnach die Kursteilnahme als solche, unabhängig vom Lernerfolg, lebenspraktisch hilfreiche Anstöße und Unterstützung zu geben.
- In größerem Umfang werden diese positiven Auswirkungen der Kursteilnahme jedoch erst dann gesehen, wenn der Kurs nach eigener Einschätzung „viel“ oder gar „sehr viel“ für das bessere Lesen-Können gebracht hat. Der Anteil derer, denen der Kurs auch lebenspraktisch viel oder sehr viel gebracht hat, steigt hier sprunghaft und erreicht teilweise über 90%.

Die Teilnahme an einem Alphabetisierungskurs mag also auf jeden Fall hilfreich sein. Der eigentliche Nutzen stellt sich jedoch erst dann ein, wenn tatsächlich ein nennenswerter Lernerfolg in Hinblick auf das Lesen- und Schreiben-Können erreicht wird.

5. Diskussion

Man kann viele Gründe dafür anführen, dass Alphabetisierungskurse für Erwachsene nicht in gleicher Weise nach dem Kriterium des Lernerfolgs beurteilt werden dürfen wie andere Bildungsangebote. Die Teilnehmende kommen oft mit schwierigen Lernvoraussetzungen in die Kurse, brauchen psychologische Unterstützung und individuelle Förderung. Die organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen der Kurse sind oft unsicher und vom individuellen Engagement der Kursleiter/innen abhängig. Dennoch ist die Frage nach dem Lernerfolg der Teilnehmenden notwendig und legitim.

Wenn etwa bildungspolitische Anstrengungen unternommen werden (siehe Grundbildungspakt), um die Zahl funktionaler Analphabeten in Deutschland zu verringern; oder wenn die Volkshochschulen ein „Recht auf Alphabetisierung“ proklamieren (Frieling/Rustemeyer 2011) – dann setzt all dies selbstverständlich voraus, dass mit den vorhandenen oder zu schaffenden Lernangeboten Lesen und Schreiben auch von

Erwachsenen erfolgreich gelernt werden kann. Sofern die empirische Evidenz diese Annahme in Frage stellt, ist eine grundsätzliche, kritische Diskussion vonnöten.

Die Ergebnisse der vorliegenden Analyse zeigen, bilanzierend, einen begrenzten Lernerfolg. Es gibt in den Alphabetisierungskursen zweifellos Lernfortschritte. Allerdings reichen sie vielfach nicht aus, um bei den Teilnehmenden ein Niveau jenseits des funktionalen Analphabetismus zu erreichen. Und es gibt eine Teilgruppe, die einen erheblichen Lernfortschritt für sich selbst nicht einmal sieht.

Die kritische Diskussion dieses Befunds muss sich zunächst auf die Forschung selbst beziehen. Inwieweit können Analysen dieser Art auf Bewertungen und Selbsteinstufungen der Betroffenen gestützt werden, wie es hier der Fall ist? Wie verlässlich ist das eingesetzte Instrumentarium der testbasierten Messung der Schriftsprachkompetenz? Inwieweit werden die Befunde von anderen Studien unterstützt, erklärt, relativiert oder in Frage gestellt?

In den bislang veröffentlichten Ergebnissen aus anderen Teilprojekten der Verbleibstudie (Egloff/Grotlüschen 2011) gibt es eine Reihe von Beobachtungen, die in diesem Zusammenhang von Bedeutung sind.

- Erste Auswertungen qualitativer Interviews in der Hannoveraner Studie (Reese 2011) zeigen ebenso wie unsere Daten, dass es bei der Mehrzahl der Teilnehmenden subjektive Lernfortschritte gibt, die sich auch in der praktischen Lebensbewältigung positiv auswirken. Dies wird mit dem anschaulichen Begriff der „gefühlten Kompetenzerweiterung“ beschrieben. Einschränkend heißt es aber: „Die ‚gefühlten‘ Veränderungen beinhalten noch nicht einen selbstverständlichen Umgang mit der Schriftsprache“ (ebd. S. 171).
- Die qualitative Biographiestudie zur Lebenssituation ehemaliger Teilnehmer/innen an Alphabetisierungskursen (Egloff 2011) hatte sich zunächst damit auseinanderzusetzen, dass es „ehemalige“ Teilnehmer/innen gar nicht zu geben scheint. „Vielmehr haben wir es mit dem Phänomen der dauerhaften Teilnahme zu tun“ (ebd. S. 176). Dies ist zugespitzt formuliert, doch ist die lange bisherige Teilnahmedauer auch in unseren Daten ein hervorstechendes Strukturmerkmal der Kursteilnehmer/innen. Bei Egloff heißt es, Kurse würden nicht „durchlaufen“, sondern seien eine „biographische Konstante“ der Teilnehmenden. Mit Bezug auf Kades Stichwort der „Gemeindebildung“ in seiner Studie über „gestörte Bildungsprozesse“ (1985) wird auf die ambivalente Bedeutung der Dauerteilnahme hingewiesen. Sie könne einerseits als ein Zeichen für erfolgreiche Bildungsbemühungen gesehen werden, andererseits aber auch als „Zeichen eines stillgelegten Bildungsprozesses“ (Kade, zit. nach Egloff aaO., S. 183f). Diese Überlegungen werden gestützt durch unseren Befund, dass bei denjenigen Kursteilnehmenden, die den Kurs schon länger als zwei bis drei Jahre besuchen – das sind etwa die Hälfte aller Teilnehmenden – weitere Lernfortschritte nicht mehr erkennbar sind.
- Von grundlegender Bedeutung ist ein Verständnis des Lernens selbst, also der Schwierigkeiten und Strategien des Schriftspracherwerbs. In den hier zugrunde gelegten Daten muss diese Frage ausgeblendet bleiben. Wichtige Ergänzungen in dieser Hinsicht bietet die parallel durchgeführte qualitative Studie der Hannoveraner Forschungsgruppe zur Interdependenz von Schriftsprachkompetenz und Aspekten der Lebensbewältigung (Deneke/Horch 2011). Anhand von Fallbeispielen wurde eine sorgfältige Lernstandserhebung vorgenommen, die nach ein einem Jahr wiederholt wurde. Eine Auswertung

dieses Materials verspricht wichtige Aufschlüsse in Bezug auf Lernprozesse und Lernfortschritte der Kursteilnehmer/innen.

Die Frage des Lernerfolgs in Alphabetisierungskursen ist nicht isoliert zu diskutieren. Sie hat Bezüge zu anderen kontroversen Diskussionspunkten. Kurz angeschnitten seien hier folgende Themen: Lernziele, Diagnostik, Zertifizierung und Zielgruppe. In einer übergreifenden Strategie der Alphabetisierung werden diese Punkte sinnvoll verbunden sein müssen.

Lernziele

Eine Bewertung des Lernerfolgs setzt Vorstellungen über das Lernziel voraus. Für die einzelne Person sind natürlich immer individuelle Fördermöglichkeiten und Ziele zu entwickeln. Dennoch braucht die Alphabetisierungsarbeit auch eine Verständigung über das allgemeine Lernziel. Es liegt nahe, dieses in einer Überwindung des funktionalen Analphabetismus zu sehen. Erreicht werden soll ein Kompetenzniveau, das einen selbstverständlichen Umgang mit der Schriftsprache in Alltag und Beruf ermöglicht. In der Terminologie der leo-Studie hieße dies: Lernziel ist das Erreichen von Alpha-Level 4 oder höher.

Näher betrachtet wird klar, dass die Frage der Lernziele keineswegs einfach ist. Da ist zum einen die Tatsache, dass – wie oben dargestellt – die Mehrzahl der Teilnehmenden an Alphabetisierungskursen das genannte Niveau nicht erreicht. Welche Schlussfolgerungen sind hieraus zu ziehen? Zum anderen ist die Frage, in welcher Weise Lernziele didaktisch umzusetzen sind. Die allgemeine Antwort, die aber sicherlich kontroverse Diskussionen hervorruft, haben Frieling/Rustemeyer (2011) in ihrem Forderungskatalog zur Stärkung der Alphabetisierungsarbeit an die erste Stelle gesetzt: „Ein Rahmencurriculum muss beschreiben, was funktionale Analphabeten lernen wollen und müssen.“ Dessen Umsetzung in ein Curriculum beinhalte dann auch eine „Definition fester Lernziele für aufeinander folgende Kurseinheiten“ (ebd. S. 239f).

Diagnostik

Ob Lernziele erreicht werden, ist ohne eine angemessene Diagnostik nicht feststellbar. Hierzu gibt es in der Alphabetisierungsarbeit bisher keine einheitlichen Standards, teilweise auch Skepsis oder Ablehnung (Grotlüschen 2011). Einvernehmen besteht darin, dass es gilt, eine „erwachsenengerechte“ Diagnostik zu entwickeln und dass diese „formativ“ statt „selektiv“ orientiert sein soll. Deneke/Horch (2011) weisen darauf hin, dass förderdiagnostische Verfahren im Bereich der Schriftsprache vor allem dann von Nutzen sind, wenn sie „dialogisch“ eingesetzt werden: „Ansatzpunkte für die Förderung werden erst durch das Gespräch über die Ergebnisse sichtbar.“ Für die Alphabetisierungsarbeit sei daher eine „lernprozessorientierte Diagnostik“ notwendig (S. 159).

Ist über diese Grundsätze vermutlich Einvernehmen zu erzielen, so ist die Durchsetzung gültiger Standards auf diesem Feld sicherlich ein längerer Weg.

Zertifizierung

Damit verbunden ist die Frage der Zertifizierung der Kursteilnahme, also der verwertbaren Dokumentation von Lernerfolgen. Bisher wurde überwiegend befürchtet, dass dies eher die Stigmatisierung von Teilnehmenden an Alphabetisierungskursen befördern würde. Andere

Argumente gehen davon aus, dass mit der breiteren gesellschaftlichen Debatte über das Problem des funktionalen Analphabetismus auch ein offenerer Umgang mit diesen Fragen möglich sei. „Wer erfolgreich an einem Alphabetisierungskurs teilnimmt, muss daher ein Zertifikat erlangen können, das seine/ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt steigert“ (Frieling/Rustemeyer 2011, S. 240).

Zielgruppe oder Zielgruppen?

Funktionaler Analphabetismus in Deutschland war bisher ein eher abstrakt zu diskutierendes Problem. Über den betroffenen Personenkreis und die Zielgruppe entsprechender Bildungsangebote war einfach zu wenig bekannt. Diese Situation hat sich in der letzten Zeit durch eine Reihe von Studien und Dokumentationen deutlich verbessert. So hat die leo-Studie nicht nur eine Zahl zur Größenordnung des betroffenen Bevölkerungsanteils vorgelegt, sondern macht auch eine soziale Verortung möglich (Grotlüschen/Wiekmann 2011). Das AlphaPanel hat entsprechende Strukturdaten für die Teilnehmer/innen an Alphabetisierungskursen vorgelegt („lernende Analphabeten“, vgl. Rosenblatt 2011). Nimmt man beides zusammen, ergeben sich zwei Eindrücke:

- Eine unzureichende Beherrschung der Schriftsprache ist vorwiegend in den unteren Bildungsgruppen und bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund zu finden. Im Rahmen dieser erwartbaren Grobstruktur sind aber die verschiedensten Personenkreise betroffen, was Altersgruppen, Männer und Frauen, Erwerbstätige und Nichterwerbstätige, die regionale Verteilung usw. angeht. In Hinblick auf mögliche Bildungsangebote erscheint es eher fraglich, ob man hier von einer Zielgruppe ausgehen kann. Verschiedene Teilgruppen, etwa Jüngere und Ältere, sind in Bezug auf Ansprachemöglichkeiten, Lernerfahrungen und Interessen vermutlich recht unterschiedlich.
- Die Teilnehmenden an Alphabetisierungskursen der Volkshochschulen erscheinen in diesem Gesamtspektrum als eine Gruppe mit spezifischem Profil: mit einem sehr hohen Anteil an ehemaligen Sonderschülern, altersmäßig eher auf Personen im mittleren Alter konzentriert, weit überdurchschnittlich auch mit gravierenden gesundheitlichen Problemen oder Behinderungen. Es ist insgesamt gesehen ein Personenkreis, der in Bezug auf den Lernerfolg besonders schwierige Ausgangsbedingungen aufweist.

Eine breitere gesellschaftliche Offensive, wie sie im Grundbildungspakt Alphabetisierung angelegt ist, wird „auch ganz andere Teilgruppen als bisher ansprechen und erreichen müssen: Menschen, die reguläre Schulen besucht haben, die keine sichtbaren Behinderungen aufweisen, jüngere Menschen, die unter den Bedingungen der Mediengesellschaft aufgewachsen sind“ (Rosenblatt/Bilger 2011, S. 54).

Wie und mit welchen Angeboten diese Gruppen erreicht werden können, ist eine schwierige, gesondert zu diskutierende Frage. In Bezug auf den erwartbaren Lernerfolg sind die Voraussetzungen möglicherweise oft besser als bei den Teilnehmenden an Alphabetisierungskursen, die in der vorliegenden Studie untersucht wurden. Welcher Lernerfolg bei verschiedenen Zielgruppen und mit verschiedenartigen Formen des Lernangebots erreicht wird, ist jedoch eine offene Frage. Es wäre wünschenswert, wenn Wege gefunden würden, um mehr empirische Evidenz zum tatsächlichen Lernerfolg unter verschiedenen Bedingungen zu gewinnen.

Literatur

- Bilger, Frauke (2011): AlphaPanel: Repräsentative Befragung von Teilnehmenden in Alphabetisierungskursen. In: Egloff/ Grotlüschen (2011), S. 79-88
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2011): Bund und Länder planen Grundbildungspakt für Alphabetisierung. Pressemitteilung vom 28.02.2011
- Deneke, Sandra/ Horch, Denise: Förderdiagnostische Verfahren im Bereich der Schriftsprache als Reflexionsinstrument. In: Egloff/ Grotlüschen (2011), S. 143-160
- Egloff, Birte (2011): Kurs ohne Übergang? Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Alphabetisierungskursen. In: Egloff/ Grotlüschen (2011), S. 175-190
- Egloff, Birte/ Grotlüschen, Anke (Hrsg.) (2011): Forschen im Feld der Alphabetisierung und Grundbildung. Ein Werkstattbuch. Waxmann, Münster/ New York/ München/ Berlin
- Frieling, Gundula/ Rustemeyer, Angela (2011): Die Volkshochschulen, der Forschungstransfer und das Recht auf Alphabetisierung. In: Egloff/ Grotlüschen (2011), S. 237-242
- Grotlüschen, Anke (2011): Akzeptanz von Diagnostik in Grundbildungskursen der Volkshochschulen. Erfahrungen zwischen theoretischen Klärungen und forschender Zusammenarbeit. In: Egloff/ Grotlüschen (2011), S. 21-34
- Grotlüschen, Anke/ Riekmann, Wibke (2011): leo. – Level-One Studie. Kurzbericht. Universität Hamburg
- Kade, Jochen: Gestörte Bildungsprozesse. Empirische Untersuchungen zum pädagogischen Handeln und zur Selbstorganisation in der Erwachsenenbildung. Bad Heilbronn
- Lehmann, Rainer/ Maué, Elisabeth/ Fickler-Stang, Ulrike (2011): Schriftsprachliche Fähigkeiten von Teilnehmerinnen und Teilnehmern an Alphabetisierungskursen. Arbeitspapier. Humboldt-Universität Berlin
- Reese, Ingeborg: Veränderungen der Schriftsprachverwendung durch die Teilnahme an VHS-Kursen. Ein Werkstattbericht. In: Egloff/ Grotlüschen (2011), S. 161-174
- Rosenblatt, Bernhard v. (2011): Lernende Analphabetinnen und Analphabeten. Wen erreicht das Kursangebot der Volkshochschulen? In: Egloff/ Grotlüschen (2011), S. 89-100
- Rosenblatt, Bernhard v./ Bilger, Frauke (2011): Erwachsene in Alphabetisierungskursen der Volkshochschulen. Ergebnisse einer repräsentativen Befragung (AlphaPanel). Herausgegeben vom Deutschen Volkshochschulverband, Bonn

ANHANG

Tabelle A.1:

Schriftsprachliches Kompetenzniveau (Alpha-Levels)

	Leo-Studie: Bevölkerung nach Schulabschluss*			AlphaPanel: Teilnehmende an Alphabetisierungskursen**	
	kein Abschluss	Haupt- schule	Summe: untere Bildung	Teilnehmer in Welle 2 gesamt	Teilnehmer in Welle 3 mit Einstufung
<i>Basis (ungew.)</i>	546	3308	3854	345	299
<i>Verteilung (gew.)</i>	%	%	%	%	%
Alpha-Level 1	5,9	0,6	1,3	6,8	6,7
Alpha-Level 2	23,4	5,8	8,2	39,6	38,8
Alpha-Level 3	29,7	16,7	18,5	23,6	24,7
Alpha-Level 4	27,2	35,5	34,4	19,4	19,4
Alpha-Level 5+	13,8	41,4	37,6	10,5	10,4
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
„Analphabetismus“ (Levels 1-2)	29,3	6,4	9,5	46,4	45,5
„Funktionaler Analphabetismus“ (1-3)	59,0	23,1	28,0	70,0	70,2
„Eingeschränkte Schrift- sprachkompetenz“ (1-4)	86,2	58,6	62,4	89,4	89,6
<p>* Zahlen und Terminologie entnommen aus Grotlüschen/Riekmann (2011), S. 43. Alpha-Level 4 ist dort bezeichnet als „fehlerhaftes Schreiben“. Die Zusammenfassung der Levels 1-4 ist bei den Autorinnen nicht mit einem bestimmten Begriff belegt. Wir schlagen dafür die Bezeichnung „eingeschränkte Schriftsprachkompetenz“ vor.</p> <p>** Zahlen für Welle 2 entnommen aus Lehmann/Maué/Fickler-Stang (2011). Die Zahlen für Welle 3 verwenden dieselbe Variable, wobei hier die im Längsschnitt gewichtete Verteilung angegeben ist.</p>					

AlphaPanel, TNS Infratest / Humboldt Universität

Tabelle A.2:

Selbsteinschätzung der Lese- und Schreibkompetenz vor Kursteilnahme und heute

		A. Ausgangsniveau		B. „heute“
		Alle Teilnehmer Welle 1	Darunter: Teilnehmer Welle 3	Teilnehmer Welle 3
		<i>Basis</i>	<i>n = 331</i>	<i>n = 331</i>
		%	%	%
A. Frage zum Ausgangsniveau: „Bevor Sie an dem Kurs teilgenommen haben, wie gut haben Sie da LESEN bzw. SCHREIBEN können?“				
B. Frage zum Lernstand heute (Anfang 2011): ⁴ „Was würden Sie sagen: Wie gut können Sie heute LESEN bzw. SCHREIBEN?“				
Stufe	LESEN			
1	Gar nicht oder nur einzelne Buchstaben	28	28	5
2	Nur einzelne Worte, z. B. Namen oder Ortsschilder	21	22	14
3	Konnte kurze Texte schreiben, aber nur sehr langsam	35	33	56
4	Konnte schreiben, habe aber zu viele Fehler gemacht	16	16	23
	Keine Angabe	0	1	2
		100	100	100
Stufe	SCHREIBEN			
1	Gar nicht oder nur einzelne Buchstaben	31	32	6
2	Nur einzelne Worte, z. B. Namen oder Ortsschilder	28	29	28
3	Konnte kurze Texte schreiben, aber nur sehr langsam	21	20	37
4	Konnte schreiben, habe aber zu viele Fehler gemacht	20	19	28
	Keine Angabe	0	0	1
		100	100	100

AlphaPanel, TNS Infratest / Humboldt Universität

⁴ Frage B. konnte naturgemäß nur an die Befragungsteilnehmer in Welle 3 gestellt werden, also nur diejenigen Teilnehmer aus Welle 1, die in der dritten Befragung noch teilnahmen. Die Stichprobe der Teilnehmer in Welle 3 ist gewichtet auf wichtige strukturelle Verteilungen in der Gesamtheit der Teilnehmer in Welle 1 (nicht jedoch nach den Kompetenzstufen selbst).

Tabelle A.3:

Wahrgenommener Lernfortschritt im Lesen und Schreiben

Fragen:

„Wie viel hat Ihnen der Kurs bisher dafür gebracht, dass Sie besser LESEN können?“

„Wie viel hat Ihnen der Kurs bisher dafür gebracht, dass Sie besser SCHREIBEN können?“

Basis: Befragungsteilnehmer in Welle 3 (n=331)

	Gesamt	Fortschritt im LESEN		
		sehr viel	viel	ein wenig / nichts
	%	%	%	%
LESEN				
sehr viel	32	100		
viel	38		100	
ein wenig	28			94
nichts	2			6
	100	100	100	100
SCHREIBEN				
sehr viel	22	54	9	3
viel	36	28	58	16
ein wenig	38	18	30	70
nichts	4	-	3	10
	100	100	100	100

AlphaPanel, TNS Infratest / Humboldt Universität

Tabelle A.4:

Erreichte schriftsprachliche Kompetenz (Alpha-Level) nach Dauer der Kursteilnahme

	Alpha-Levels			Gesamt	Summe Levels 1-3
	1-2	3	4-5		
	%	%	%	%	%
nach Dauer der bisherigen Kursteilnahme					
etwa 1 Jahr	47	31	21	100	79
2-3 Jahre	42	27	31	100	69
4-5 Jahre	46	21	32	100	68
mehr als 5 Jahre	46	21	33	100	67
Gesamt	45	25	30	100	70
nach Ausgangsniveau					
Stufe 1	62	19	19	100	81
Stufe 2	52	26	23	100	77
Stufe 3	40	23	37	100	63
Stufe 4	20	39	41	100	59
nach Dauer der bisherigen Kursteilnahme - bei niedrigem Ausgangsniveau (Stufen 1-2)					
etwa 1 Jahr	63	23	15	100	85
2-3 Jahre	54	23	23	100	77
4-5 Jahre	51	23	26	100	74
mehr als 5 Jahre	63	19	19	100	81
Gesamt	58	22	20	100	80
nach Dauer der bisherigen Kursteilnahme - bei höherem Ausgangsniveau (Stufen 3-4)					
etwa 1 Jahr	28	45	28	100	72
2-3 Jahre	31	31	39	100	61
4-5 Jahre	41	19	41	100	59
mehr als 5 Jahre	35	23	42	100	58
Gesamt	34	28	38	100	62
nach derzeitiger/ehemaliger Teilnahme					
Weiterhin Teilnahme	48	24	28	100	72
Teilnahme beendet oder unterbrochen	35	27	38	100	62
nach derzeitiger/ehemaliger Teilnahme - bei niedrigem Ausgangsniveau (Stufen 1-2)					
Weiterhin Teilnahme	59	21	20	100	80
Teilnahme beendet oder unterbrochen	50	21	29	100	71
nach derzeitiger/ehemaliger Teilnahme - bei höherem Ausgangsniveau (Stufen 3-4)					
Weiterhin Teilnahme	35	28	37	100	63
Teilnahme beendet oder unterbrochen	30	29	41	100	59

AlphaPanel, TNS Infratest / Humboldt Universität

Tabelle A.5

Effekte der Kursteilnahme in Bezug auf Aspekte der Lebensbewältigung

Frage: Was hat Ihnen der Kurs bisher dafür gebracht, ...				
A. dass Sie im Alltag besser zurechtkommen?				
B. dass Sie (sofern berufstätig) in der Arbeit besser zurechtkommen?				
C. dass Sie selbstbewusster werden und sich mehr zutrauen?				
D. von der Hilfe anderer Menschen unabhängiger zu werden?				
Kurs hat mir viel / sehr viel gebracht in Bezug auf ...				
	A. Alltag	B. Beruf	C. Selbst- bewusstsein	D. Unab- hängigkeit
	%	% ⁵	%	%
Antwortverteilung:				
sehr viel	32	26	33	25
viel	36	35	40	32
ein wenig	27	26	22	31
nichts	5	13	5	11
	100	100	100	99 ⁶
„Kurs hat mir viel/sehr viel gebracht“:				
gesamt	68	62	73	58
nach Dauer der bisherigen Kursteilnahme				
etwa 1 Jahr	62	55	66	49
2-3 Jahre	73	71	80	57
4-5 Jahre	64	59	72	62
mehr als 5 Jahre	74	67	75	61
nach erreichtem Kompetenzniveau				
Alpha-Levels 1-2	57	54	66	48
Alpha-Level 3	70	66	72	61
Alpha-Levels 4-5	80	71	82	67
nach wahrgenommenem Lernfortschritt⁷				
nichts / ein wenig	26	27	38	28
viel	81	69	82	62
sehr viel	94	88	94	80

AlphaPanel, TNS Infratest / Humboldt Universität

⁵ Prozentuiert auf die zutreffende Teilgruppe (Berufstätige).⁶ Das fehlende Prozent entfällt auf die Antwort „trifft nicht zu“.⁷ In Bezug auf das LESEN. Siehe Tabelle A.3.